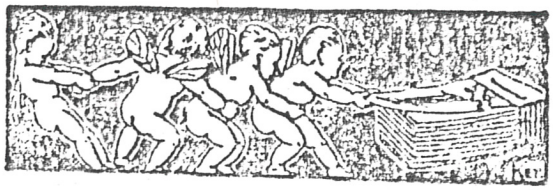
3646 28.02.1928 Di

A:
T: Zur Sezession im Luxemburger Kunstverein.



Abreißkalender.

In den „Wertungen" vom letzten Sonntag ging ausführlich vom Luxemburger Kunstverein die Rede. Es wurde dort festgestellt, daß der Verein nicht im Bewußtsein des Landes lebt, daß er nicht mit dem Volk verwachsen ist, daß der Kontakt zwischen den Mitgliedern unter sich und zwischen Mitgliedern u. Umwelt fehlt, daß Michel Engels vom heutigen, wie vom früheren Kunstverein hätte schreiben können, es herrsche darin Interesselosigkeit und persönliche Abneigung der Mitglieder gegeneinander, daß dazu heute noch der Streit um die Schule, die Richtung kommt, daß ein nichtprofessioneller Präsident ausersehen war, die feindlichen Brüder wieder unter einen Hut zu bringen, daß dieser Versuch leider an den vermeintlich unannehmbaren Forderungen der Sezessionisten scheiterte. „Wie begrüßenswert wäre es, wenn die kommenden Ausstellungen den Kunstverein, die Sezessionisten und den seit Jahren ganz alleinstehenden Guido Oppenheim wieder zusammenschmieden könnten!"

Goldne Worte. Wecken Erinnerungen. Erinnerungen an die Jahre, wo wir den Kunstverein gründen wollten, im Speisesaal des alten „Gretchen", und wo jahrelang nichts draus wurde. An die Jahre, wo wir uns in dampfenden Diskussionen über alt und jung — jawohl, damals schon! — die Köpfe abrissen, wo Papa Franz Heldenstein als Achtzigjähriger der Jüngste der Corona war, wo wir bei Hanno am Fischmarkt hoch über dem Tale tagten und nächtigten, und jeder, damit das Lokal billig möbliert werde, seinen eigenen Stuhl mitbrachte. Schlimmes Zeichen, daß meiner schon lange wieder daheim vor meinem Schreibtisch steht.

Wir nämlich, die Nuridealisten, die Nurschönheitsucher aber Nichtmaler, wir, die Michel Engels am 14. November 1899 nannte „die große Zahl unserer Mitglieder, die, ohne ausübende Künstler zu sein, dennoch den hohen Wert künstlerischer Bemühungen zu würdigen wußten und dem Verein beigetreten sind," — wir, d. h. eine große Anzahl Beamte, Literaten, Ingenieure, Advokaten, Kaufleute, Rentner, Ärzte und Zahnärzte, Professoren, Richter, Apotheker, Restaurateure u. s. w. u. s. w., wurden erst allmählich und offiziös, dann offiziell hinausgeekelt und die Künstler blieben unter sich.

Damit war der wichtigste Schritt dazu getan, daß sie ihre Händel ganz unter sich austrugen, u. es zeugt für ihre starke Lebenskraft und ihren ungebändigten Daseinswillen, daß sie überhaupt noch da sind.

Als es nun immer schiefer ging, sollte der nichtprofessionelle Präsident alles wieder einrenken.

Man dachte dabei richtig, aber nicht konsequent.

Man hätte einen Schritt weiter gehen und außer dem nichtprofessionellen Präsidenten auch wieder Mitglieder aufnehmen sollen, die, ohne ausübende Künstler zu sein u. s. w. siehe oben.

Das war der Weg, auf dem es zu einer Verwachsung des Vereins mit dem Volk kommen, auf dem er zu einer öffentlichen Angelegenheit werden konnte. Mit Kalk allein macht man keinen Mörtel, es gehört auch Sand dazu. Wir sind gerne der Sand, wenn dadurch die Bindung erreicht wird.

Unsere Sezession ist nicht ein Streit um Schule und Richtung. Denn von den Sezessionisten liegt dieser und jener in seiner Richtung viel weiter von Kutter zum Beispiel ab, als von Seimetz und andern der Alten.

Es ist ein Streit zwischen alt und jung, der nicht zu sein bräuchte, der nicht sein dürfte. Schon weil unter den Alten einer ebensogut jung, wie unter den Jungen einer alt sein kann.

Man kann sich sehr wohl die Zukunft des Kunstvereins so denken, wie sie sich aus seinen ersten Statuten ergäbe: Aktive und inaktive Mitglieder, die aktiven zur Beschlußfassung über rein professionelle und technische Dinge, die inaktiven eventuell zur verwaltlichen Mitarbeit berufen, im übrigen aber und hauptsächlich als basiserbreiterndes, popularisierendes, wirksame Propaganda machendes Element gedacht. In diesem erweiterten Rahmen die Alten und die Jungen durchaus gleichberechtigt, die einen den andern gegenüber von aufrichtigem Willen zum Verstehen durchdrungen. Es muß ausgeschlossen sein, daß die einen vor den Bildern der andern deren vermeintliche Fehler einem eventuell kauflustigen Publikum vordemonstrieren, wäre es auch nur eingedenk des alten Spruches: Mensch blamiere dich nicht! Es muß ausgeschlossen sein, daß die Alten den Jungen die Haare auf dem Kopf und die Jungen den Alten die Haare in den Ohren vorwerfen. Beide sind naturgewollt.

In dem Vorschlag der Sezessionisten, von dem in den „Wertungen" die Rede geht, steckt die Idee „Vereinigte Staaten". Sollte man sich wirklich darauf nicht einigen können, wo diese Idee doch paneuropäisch in der Luft liegt?

Wort 28.2.1928